

## Bibelbuch Hiob – Die Reden Hiobs.

### Hiob Kapitel 1

<sup>1</sup> Es war ein Mann im Lande Uz, sein Name war Hiob. Und dieser Mann war untadelig und rechtschaffen und gottesfürchtig und mied das Böse.

<sup>2</sup> Ihm wurden sieben Söhne und drei Töchter geboren. <sup>3</sup> Und sein Besitz bestand aus siebentausend Schafen und dreitausend Kamelen und fünfhundert Gespannen Rinder und fünfhundert Eselinnen, und seine Dienerschaft war sehr zahlreich, so dass dieser Mann größer war als alle Orientalen. <sup>4</sup> Nun pflegten seine Söhne hinzugehen und Festmahl zu halten - der Reihe nach im Haus eines jeden. Dazu sandten sie hin und luden ihre drei Schwestern ein, mit ihnen zu essen und zu trinken. <sup>5</sup> Und wenn das Festmahl reihum gegangen war, sandte Hiob hin und heiligte sie: Früh am Morgen stand er auf und opferte Brandopfer nach ihrer aller Zahl. Denn Hiob sagte sich: Vielleicht haben meine Söhne gesündigt und in ihrem Herzen Gott geflucht. So machte es Hiob regelmäßig.

<sup>6</sup> Eines Tages kamen die Söhne Gottes, um sich vor Jehova einzufinden. Und auch der Satan kam hinzu. <sup>7</sup> Und Jehova sprach zum Satan: Woher kommst du? Und der Satan antwortete Jehova und sagte: Vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandern auf ihr. <sup>8</sup> Und Jehova sprach zum Satan: Hast du meinen Knecht Hiob betrachtet? Es gibt keinen wie ihn auf Erden - ein Mann, untadelig und rechtschaffen, der Gott fürchtet und das Böse meidet! <sup>9</sup> Und der Satan antwortete Jehova und sagte: Fürchtet Hiob Gott etwa umsonst?

<sup>10</sup> Hast du nicht du um ihn, um sein Haus und um alles, was er hat, eine schützende Hecke errichtet? Das Werk seiner Hände hast du gesegnet, und sein Besitz hat sich im Land ausgebreitet. <sup>11</sup> Strecke jedoch einmal deine Hand aus und taste alles an, was er hat, ob er dir nicht ins Angesicht fluchen wird. <sup>12</sup> Da sprach Jehova zum Satan: Siehe, alles, was er hat, ist in deiner Hand. Nur gegen ihn selbst strecke deine Hand nicht aus! Und der Satan ging vom Angesicht Jehovas fort. <sup>13</sup> Und es geschah eines Tages, als seine Söhne und seine Töchter im Haus ihres erstgeborenen Bruders aßen und Wein tranken, <sup>14</sup> da kam ein Bote zu Hiob und sagte: Die Rinder waren gerade beim Pflügen, und die Eselinnen weideten neben ihnen, <sup>15</sup> da fielen Sabäer ein und nahmen sie weg und die Knechte erschlugen sie mit der Schärfe des Schwertes. Ich aber bin entkommen, nur ich allein, um es dir zu berichten. <sup>16</sup> Noch redete der, da kam ein anderer und sagte: Feuer Gottes fiel vom Himmel, loderte unter den Schafen und den Knechten und verzehrte sie. Ich aber bin entkommen, nur ich allein, um es dir zu berichten. <sup>17</sup> Noch redete der, da kam ein anderer und sagte: Die Chaldäer hatten drei Abteilungen aufgestellt und sind über die Kamele hergefallen und haben sie weggenommen, und die Knechte haben sie mit der Schärfe des Schwertes erschlagen. Ich aber bin entkommen, nur ich allein, um es dir zu berichten. <sup>18</sup> Während der noch redete, da kam ein anderer und sagte: Deine Söhne und deine Töchter aßen und tranken Wein im Haus ihres erstgeborenen Bruders. <sup>19</sup> Und siehe, ein Sturm kam von der Wüste her und stieß an die vier Ecken des Hauses. Da fiel es auf die jungen Leute, und sie starben. Ich aber bin entkommen, nur ich allein, um es dir zu berichten. - <sup>20</sup> Da stand Hiob auf und zerriss sein Obergewand und schor sein Haupt; und er fiel auf die Erde und betete an. <sup>21</sup> Und er sagte: Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib gekommen, und nackt kehre ich dahin zurück. Jehova hat gegeben, und Jehova hat genommen, der Name Jehova sei gepriesen! <sup>22</sup> Bei alldem sündigte Hiob nicht **noch beschuldigte er Gott fälschlich.**

### Hiob Kapitel 2

<sup>1</sup> Und es geschah eines Tages, da kamen die Söhne Gottes, um sich vor Jehova einzufinden. Und auch der Satan kam in ihre Mitte, um sich vor Jehova einzufinden. <sup>2</sup> Und Jehova sprach zum Satan: Von woher kommst du? Und der Satan antwortete Jehova und sagte: Vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandern auf ihr. <sup>3</sup> Und Jehova sprach zum Satan: Hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es gibt keinen wie ihn auf Erden - ein Mann, so untadelig und rechtschaffen, der Gott fürchtet und das Böse meidet! Und noch hält er fest an seiner Lauterkeit. Und dabei hattest du mich gegen ihn aufgereizt, ihn ohne Grund zu verschlingen. <sup>4</sup> Da antwortete der Satan Jehova und sagte: Haut für Haut! Alles, was der Mensch hat, gibt er für seine Seele. <sup>5</sup> Strecke nur einmal deine Hand aus und taste sein Gebein und sein Fleisch an, ob er dir nicht ins Angesicht flucht! <sup>6</sup> Da sprach Jehova zum Satan: Siehe, er ist in deiner Hand. Nur schone sein Leben!

<sup>7</sup> Und der Satan ging vom Angesicht Jehovas fort und schlug Hiob mit böartigen Geschwüren, von seiner Fußsohle bis zu seinem Scheitel. <sup>8</sup> Und er nahm eine Tonscherbe, um sich damit zu schaben, während er mitten in der Asche saß. <sup>9</sup> Da sagte seine Frau zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Lauterkeit? Fluche Gott und stirb! <sup>10</sup> Er aber sagte zu ihr: Wie eine der Törichten redet, so redest auch du. Das Gute nehmen wir von Gott an, sollten wir da das Böse nicht auch annehmen? **Bei alldem sündigte Hiob nicht mit seinen Lippen.**

<sup>11</sup> Es hatten nun drei Freunde Hiobs von all diesem Unglück gehört, das über ihn gekommen war. Da kamen sie, jeder aus seinem Ort: Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama. Und sie verabredeten sich miteinander hinzugehen, um ihm ihre Teilnahme zu bekunden und ihn zu trösten. <sup>12</sup> Als sie aber von fern ihre Augen erhoben, erkannten sie ihn nicht mehr. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten, und sie zerrissen ein jeder sein Obergewand und streuten Staub himmelwärts auf ihre Häupter. <sup>13</sup> Und sie saßen bei ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte lang. Und keiner redete ein Wort zu ihm, denn sie sahen, dass sein Schmerz sehr groß war.

### Hiob Kapitel 3

<sup>1</sup> Dann erst begann Hiob zu sprechen. Er verfluchte den Tag seiner Geburt <sup>2</sup> und sagte:

<sup>3</sup> »Der Tag entschwinde, an dem ich geboren wurde, und auch die Nacht, in der man sagte: Ein Junge ist geboren!

<sup>4</sup> Jener Tag werde zu Finsternis – Gott blicke nicht auf ihn herab und kein Licht soll über ihn leuchten

<sup>5</sup> Ja, Finsternis soll sich über ihn legen, und die Schatten des Todes sollen sich auf ihm niederlassen und dunkle Wolken sollen die Finsternis erschrecken!

<sup>6</sup> Diese Nacht ergreife die Finsternis! Möge sie nicht frohlocken unter den Tagen des Jahres, möge sie nicht im Kalender erscheinen!

<sup>7</sup> Diese Nacht sei unfruchtbar, kein Freudenruf sei in ihr!

<sup>8</sup> Die den Tag verfluchen, sollen auch sie verfluchen, die welche die bösen Mächte erwecken können. <sup>9</sup> Mögen sich seine Morgensterne verfinstern, möge sie das Licht vergeblich suchen und die Dämmerung nicht sehen!

<sup>10</sup>Denn sie verschloss nicht den Mutterleib, und hat die Trauer nicht vor mir verborgen.  
<sup>11</sup>Warum bin ich nicht bei der Geburt gestorben, als ich aus dem Leib meiner Mutter kam? <sup>12</sup>Warum empfangen mich Kniee und stillten mich Brüste  
<sup>13</sup> Dann würde ich daliegen und ruhen. Ich würde schlafen und mich ausruhen. <sup>14</sup>zusammen mit den Königen und ihren Beratern, die längst verfallene Paläste für sich bauten, <sup>15</sup>und zusammen mit den Prinzen, die ihre Häuser mit Gold und Silber füllten. <sup>16</sup>Warum wurde ich nicht wie eine Fehlgeburt verborgen, wie Neugeborene, die nie das Tageslicht sahen?  
<sup>17</sup>Wo die Bösen keinen Schaden mehr anrichten können und die Müden endlich Ruhe haben. <sup>18</sup>Auch die Gefangenen lässt man dort in Frieden; sie hören nicht mehr die Stimme des Antreibers.  
<sup>19</sup>Die Kleinen und die Großen sind dort, und der Sklave ist von seinem Herrn befreit.  
<sup>20</sup>Warum gibt Gott Licht und Leben denen, die bitterer Seele sind?  
<sup>21</sup>denen, die den Tod herbeisehnen – aber er kommt nicht, obwohl sie ihn suchen mehr als verborgene Schätze. <sup>22</sup>und die größte Freude verspüren, wenn sie das Grab endlich gefunden haben. <sup>23</sup>Warum schenkt Gott denen Licht, deren Weg im Verborgenen ist und umgibt sie mit einer Hecke? <sup>24</sup>Seufzer sind mein tägliches Brot, und Stöhnen ergießt sich wie Wasser.  
<sup>25</sup>Meine schlimmsten Befürchtungen sind eingetroffen, und wovor mir graute, ist mir passiert! <sup>26</sup>Ich bin weder entspannt noch ruhig, Ich habe keine Erholung, sondern nur Schwierigkeiten «

#### Hiob Kapitel 6

<sup>1</sup> Da antwortete Hiob:

<sup>2</sup>»Ach, würde mein Schmerz doch gewogen werden! Legte man mein Unglück auf die Waage! <sup>3</sup> Es wiegt schwerer als der Sand des Meeres, deshalb sind meine Worte so unbesonnen gewesen.

<sup>4</sup> Die Pfeile des Allmächtigen sind in mich eingedrungen und mein Geist trinkt ihr Gift. Die Schrecken Gottes stellen sich gegen mich auf.

<sup>5</sup> Schreit ein Wildesel, wenn er Gras hat; brüllt der Stier über seinem Futter?

<sup>6</sup> Doch welcher Mensch mag Ungesalzenes, wer schlürft schon gerne Eiweiß? <sup>7</sup> Ich sträube mich, es anzurühren, denn solche Nahrung widert mich an!

<sup>8</sup> Oh, dass ich mein Ersuchen vorbringen könnte und Gott mir es endlich gewähren würde!

<sup>9</sup> Wenn es Gott nur gefiele mich zu zermalmen, seine Hand ausstrecken und mich vernichten würde!

<sup>10</sup> Denn einen Trost hätte ich auch dann noch, Grund zum Jubeln trotz der Schmerzen. Wenn er mich auch nicht verschont, so habe ich doch die Worte des Heiligen nicht mißachtet.

<sup>11</sup> Habe ich noch die Kraft zu hoffen? Welches Ende erwartet mich, dass ich mein Leben verlängern sollte?

<sup>12</sup> Habe ich etwa die Stärke von Steinen? Besteht mein Fleisch aus Kupfer?

<sup>13</sup> Selbst kann ich mir nicht helfen und habe keine Aussicht auf Beistand! <sup>14</sup> Wer so verzweifelt ist wie ich, braucht die Hilfe von Freunden, selbst wenn er die Furcht Gottes verlässt. <sup>15</sup> Meine Brüder aber enttäuschen mich wie ein Bach, der versickert.

<sup>16</sup> Im Frühjahr tritt das Schmelzwasser über die Ufer. <sup>17</sup> Aber, wenn es heiß wird, versickert es im Boden.

<sup>18</sup> Sie verlassen den Pfad, irren umher und gehen zugrunde. <sup>19</sup> Die Karawanen von Tema und die Händler von Scheba halten nach ihnen Ausschau, <sup>20</sup> aber wenn sie ankommen, werden sie enttäuscht!

<sup>21</sup> Ihr seid nicht anders Ihr seht mein furchtbares Schicksal und weicht entsetzt zurück!

<sup>22</sup> Habe ich euch je um etwas von eurem Wohlstand gebeten? Um ein Bestechungsgeld? <sup>23</sup> Habe ich euch um Befreiung aus der Hand des Feindes gebeten? Oder um Erlösung aus der Hand des Unterdrückers?

<sup>24</sup> Belehrt mich und ich werde schweigen. Helft mir, meine Fehler zu verstehen.

<sup>25</sup> Ihr seid sehr schlagkräftig, aber beweist das, dass ihr im Recht seid?

<sup>26</sup> Ihr beabsichtigt meine Worte zu tadeln, als seien sie nur Wind, die Reden eines Verzweifelten und eines Vaterlosen.

<sup>27</sup> Ihr überwältigt und verschachert euren Freund. <sup>28</sup> Deshalb, seht mir bitte ins Angesicht! Ich werde euch nicht ins Angesicht lügen. <sup>29</sup> Ergibt euch jetzt, lasst keine Ungerechtigkeit zu. Räumt eure Niederlage ein, denn meine Gerechtigkeit bleibt bestehen. <sup>30</sup> Ist etwa Unrecht auf meiner Zunge? Kann ich das Unappetitliche nicht herauschmecken?

#### Hiob Kapitel 7

<sup>1</sup> Gleich das Leben des sterblichen Menschen auf der Erde nicht der Zwangsarbeit? Sind seine Tage nicht wie die eines Lohnarbeiters? <sup>2</sup> Wie ein Sklave sehnt er sich nach dem Schatten und wie ein Lohnarbeiter wartet er auf seine Bezahlung.

<sup>3</sup> So sind mir sinnlose Monate zugeteilt worden und mühselige Nächte für mich bestimmt worden. <sup>4</sup> Wenn ich mich schlafen lege, sehne ich mich nach dem Ende der Nacht. Bis zum Morgengrauen wälze ich mich schlaflos hin und her.

<sup>5</sup> Mein Körper ist von Würmern und von Schorf übersät. Meine Haut platzt auf und eitert.

<sup>6</sup> Meine Tage sausen dahin, sie werden in Hoffnungslosigkeit verbracht. <sup>7</sup> Mein Leben ist nur ein Hauch, Gutes werde ich nicht mehr sehen. <sup>8</sup> Das Auge, das mich jetzt sieht, wird mich nicht mehr erblicken. Seine Augen sind auf mir, aber ich werde nicht mehr da sein.

<sup>9</sup> Wie eine Wolke, die dahinzieht, so wird der, der ins Grab hinabsteigt, nicht wieder heraufkommen. <sup>10</sup> Er wird nicht mehr zu seinem Haus zurückkehren und an seinem Wohnort kennt ihn niemand mehr.

<sup>11</sup> Deshalb werde ich nicht schweigen. Im Schmerz meines Geistes werde ich reden. In der Bitterkeit meiner Seele werde ich mich beklagen.

<sup>12</sup> Bin ich das Meer oder ein Seeungeheuer, dass du mich bewachen lässt? <sup>13</sup> Wenn ich sage: ‚Mein Bett wird mich trösten, meine Liege wird mir Erleichterung verschaffen‘, <sup>14</sup> dann erschreckst du mich mit Träumen und machst mir durch Visionen Angst, <sup>15</sup> so dass ich Erstickung und Tod diesem Körper vorziehen würde.

<sup>16</sup> Oh, dass ich sterben könnte. Und in Ruhe meine Tage aushauchen könnte.

<sup>17</sup> Gott, warum erhebst du den Menschen? Warum richtest du dein Herz auf ihn? <sup>18</sup> dass du ihn jeden Morgen aufsuchen, ihn ständig testen solltest? <sup>19</sup> Warum schaust du nicht weg und lässt mich in Ruhe schlucken?

<sup>20</sup> Wo habe ich denn gesündigt? Was habe ich dir angetan? Du Menschenwächter, warum stellst du mich Zielscheibe auf? Warum bin ich dir zur Last geworden? <sup>21</sup> Warum vergibst du mir mein Unrecht nicht? Warum entfernst du die Sünde nicht von mir? Denn jetzt lege ich mich im Staub nieder, und wenn du mich dann suchst, werde ich nicht mehr da sein.«

## Hiob Kapitel 9

<sup>1</sup> Hiob erwiderte: <sup>2</sup> »Ich weiß, dass es so ist, aber wie kann ein Mensch vor Gott gerecht sein? <sup>3</sup> Wenn man mit ihm streiten wollte, könnte man ihm nur einmal auf tausend Fragen antworten. <sup>4</sup> Gott ist weisen Herzens, und stark an Macht! Wer hat sich ihm entgegengestellt und war ihm gewachsen? <sup>5</sup> Ohne Vorwarnung verrückt er Berge, und niemand weiß, wann er sie in seinem Zorn umstürzt. <sup>6</sup> Er lässt die Erde erbeben, so dass ihre Säulen wanken. <sup>7</sup> Er befiehlt und schon verfinstert sich die Sonne, die Sterne verdunkeln sich. <sup>8</sup> Er allein breitet den Himmel aus, schreitet über die Wogen der Meere. <sup>9</sup> Den Großen Wagen hat er geschaffen, den Orion, das Siebengestirn und auch die Sternbilder des Südens. <sup>10</sup> Er tut Großes und Unerforschliches, unzählbare Wunder!

<sup>11</sup> Doch unbemerkt zieht er an mir vorüber; er geht vorbei, und ich nehme es gar nicht wahr! <sup>12</sup> Wenn er etwas wegnimmt, wer kann ihn daran hindern? Wer wagt es, ihn zu fragen: »Halt! Was tust du da?« <sup>13</sup> Er wird seinen Zorn nicht zurückziehen; er unterwirft seine hochmütigen Feinde. <sup>14</sup> Was kann ich denn da erwidern, mit welchen Worten ihm entgetreten? <sup>15</sup> Auch wenn ich schuldlos wäre, könnte ich ihm nichts entgegnen, nein, ich müsste ihn als meinen Richter noch um Gnade anflehen! <sup>16</sup> Selbst, wenn er mir antwortete, würde ich nicht glauben, dass er mich gehört hat. <sup>17</sup> Im Sturm schmettert er mich nieder und vermehrt grundlos meine Qual. <sup>18</sup> Er gönnt mir keine Atempause und erfüllt mich mit Bitterkeit. <sup>19</sup> Wenn es auf Kraft ankommt, so ist er der Stärkere! Und wenn es ums Recht geht, wer wird mich vorladen? <sup>20</sup> Selbst, wenn ich recht hätte, würde mein eigener Mund mich verurteilen, selbst, wenn ich schuldlos wäre, müsste ich mich vor ihm schuldig bekennen. <sup>21</sup> Ja, ich bin unschuldig! Aber es ist mir gleichgültig, so sehr hasse ich mein Leben! <sup>22</sup> Es ist einerlei, egal ob unschuldig oder böse - er macht dir doch ein Ende! <sup>23</sup> Und wenn die Plage plötzlich Unschuldige trifft, dann spottet sie noch über die Bedrängnis! <sup>24</sup> Die Erde ist in die Hand des Bösen gegeben worden, er verbindet den Richtern die Augen, wenn nicht er – wer sonst? <sup>25</sup> Meine Tage sind entschwunden, schneller als ein Läufer, ohne Gutes zu sehen. <sup>26</sup> Sie gleiten vorbei, wie Schifboote, stürzen herab wie Adler auf ihre Beute. <sup>27</sup> Wenn ich sage: Jetzt will ich mein Klagen vergessen, will mein trauriges Gesicht ablegen und ein Lächeln anlegen, <sup>28</sup> dann packt mich doch die Angst, dass meine Schmerzen wiederkommen, denn ich weiß, dass ich nicht rein bin. <sup>29</sup> Ich bin ja schon verurteilt – wozu soll ich mich noch abmühen? <sup>30</sup> Wenn ich meine Hände mit Schneewasser wüsche oder mit Seife reinigte, <sup>31</sup> dann würdest du mich doch in eine Jauchegrube tauchen, dass sich selbst meine Kleider vor mir ekelten! <sup>32</sup> Wäre er ein Mensch wie ich, dann könnte ich ihn auffordern mit mir vor Gericht zu gehen. <sup>33</sup> Aber es gibt keinen Richter, der zwischen ihm und mir entscheidet. <sup>34</sup> Er entferne die Rute von mir! Und erschrecke mich nicht mit der Ehrfurcht! <sup>35</sup> Dann könnte ich furchtlos reden, aber das ist nicht der Fall!«

## Hiob Kapitel 10

<sup>1</sup> »Mein Leben ekelt mich an! Ich will meiner Klage freien Lauf lassen und mir die Bitterkeit von der Seele reden. <sup>2</sup> Ich werde Gott sagen, dass er mich nicht für schuldig erklären soll! Er soll mir erklären, warum er mich anklagt! <sup>3</sup> Gefällt es dir, mich zu unterdrücken, das Werk deiner Hände zu verachten, aber den Rat der Bösen gutzuheißen? <sup>4</sup> Hast du denn Menschaugen? Siehst du so wie wir? <sup>5</sup> Sind deine Lebenstage die des sterblichen Menschen, deine Lebensjahre gleich des Menschen? <sup>6</sup> dass du mein Vergehen suchst und jede Sünde aufspüren solltest? <sup>7</sup> Obwohl du weißt, dass ich nicht böse bin, gibt es niemanden, der sich aus deiner Hand befreien kann.

<sup>8</sup> Deine Hände haben mich gebildet und geformt. Ein komplexes Gebilde, das du trotzdem zerstören willst? <sup>9</sup> Bedenke doch, dass du mich aus Lehm gestaltete hast! Lässt du mich jetzt wieder zu Staub zerfallen?

<sup>10</sup> Hast du mich nicht wie Milch ausgeschüttet, wie Käse gerinnen lassen? <sup>11</sup> Mit Muskeln und Haut hast du mich bekleidet, mit Knochen und Sehnen hast du mich durchwoben. <sup>12</sup> Leben und Gunst hast du mir gewährt und deine Fürsorge hat mich stets bewahrt. <sup>13</sup> Diese Dinge hattest du in deinem Herzen verborgen, ich weiß sie waren bei dir.

<sup>14</sup> Wenn ich sündige, bezeichnest du mich, und sprichst mich nicht mehr von meiner Schuld frei. <sup>15</sup> Wehe mir, wenn ich schuldig bin! Doch auch wenn ich im Recht bin, kann ich nicht aufblicken, denn man überhäuft mich mit Schande, und mein Elend steht mir ständig vor Augen. <sup>16</sup> Richte ich mich doch auf, jagst du mich wie ein Löwe und lässt mich deine Macht spüren. <sup>17</sup> Du lässt immer neue Zeugen auftreten, und steigerst deine Empörung, greifst mich auf immer neue Art an.

<sup>18</sup> Warum hast du mich aus dem Mutterleib hervorgebracht? Wäre ich doch gleich gestorben – kein Mensch hätte mich je gesehen! <sup>19</sup> Es wäre so als hätte es mich nie gegeben. Vom Mutterleib direkt ins Grab getragen!

<sup>20</sup> Sind meiner Tage nicht wenige? Lass ab mich zu verfolgen, damit ich noch ein wenig Freude habe! <sup>21</sup> Bevor ich gehe ohne Wiederkehr in das Land der Finsternis und tiefen Schatten. <sup>22</sup> ins Land der Dunkelheit und tiefen Nacht, ein Land ohne Ordnung, wo selbst das Licht schwarz wie die Nacht ist.«

## Hiob Kapitel 12

<sup>1</sup> Darauf entgegnete Hiob: <sup>2</sup> »Sicherlich, ihr habt die Weisheit gepachtet, und mit euch stirbt sie aus! <sup>3</sup> Auch ich habe Verstand, genauso wie ihr; ich bin euch nicht unterlegen. Was ihr sagt, weiß doch jeder! <sup>4</sup> Aber jetzt verspotteten mich sogar meine Freunde, mich, dessen Gebete Gott früher erhört hat. Der Gerechte und Untadelige wird verspottet.

<sup>5</sup> Eine Lampe wird von dem Ruhenden verachtet, aber ist da für den Strauchelnden. <sup>6</sup> Die Zelte der Räuber gedeihen. In Sicherheit sind diejenigen, die Gott herausfordern, obwohl er es zur Verfügung stellte. <sup>7</sup> Die wilden Tiere können dich unterweisen, die Vögel es dir erzählen! <sup>8</sup> Frag nur die Erde und die Fische im Meer, sie werden es dir erklären! <sup>9</sup> Wer von diesen allen wüsste nicht, dass der HERR sie mit seiner Hand geschaffen hat?

<sup>10</sup> Alle Lebewesen hält er in der Hand, und den Geist des Menschen. <sup>11</sup> Prüft das Ohr nicht die Worte, und schmeckt der Gaumen nicht das Essen?

<sup>12</sup> Weisheit ist bei den Alten zu finden und Verständnis bei der Länge der Tage. <sup>13</sup> Er (Gott) besitzt Weisheit und Kraft, er verfügt über Rat und Verständnis. <sup>14</sup> Was er abreißt, wird nicht wiederaufgebaut, und wenn er einen Menschen einschließt, kann keiner ihn befreien. <sup>15</sup> Wenn er die Wasser zurückhält, trocknen sie aus, wenn er sie aussendet, kehren sie die Erde um.

<sup>16</sup> Bei ihm sind Stärke und Besonnenheit. Was er sich vornimmt, das gelingt. Gott hat beide in der Hand: den Irrenden und den Irreführenden. <sup>17</sup> Ratgeber führt er leer weg, aus Richtern macht er Narren. <sup>18</sup> Die Fesseln von Königen löst er, und bindet sie selbst. <sup>19</sup> Priester führt er leer weg und nimmt Ihnen ihre Stärke. <sup>20</sup> Den Vertrauenswürdigen entzieht er das Wort, den Ältesten nimmt er die Urteilskraft. <sup>21</sup> Edle gibt er der Verachtung preis, und die Mächtigen entwapfnet er.

<sup>22</sup> Er enthüllt die tiefen Dinge im Finstern und bringt Licht den tiefen Schatten. <sup>23</sup>

Er schafft große Nationen und zerstört sie wieder; er macht ein Volk groß und führt es wieder weg.

<sup>24</sup> Den Königen nimmt er den Verstand und lässt sie in der Wüste umherirren. <sup>25</sup> Im Dunkeln tappen sie umher und torkeln wie Betrunkene.«

#### Hiob Kapitel 13

<sup>1</sup> »Mein Auge hat dies gehört und mein Ohr hat es gehört und ich habe es verstanden.

<sup>2</sup> Was ihr wisst, weiß ich auch, ich stehe euch in nichts nach!

<sup>3</sup> Aber ich würde lieber zu dem Allmächtigen sprechen, ich begehre mit ihm zu argumentieren.

<sup>4</sup> Ihr aber seid Verfälscher der Wahrheit und allesamt Kurpfuscher! <sup>5</sup> Würdet ihr doch endlich schweigen, es würde euch zur Weisheit gereichen!

<sup>6</sup> Hört euch jetzt meine Argumente an und achtet auf meine Ausführungen!

<sup>7</sup> Wollt ihr für Gott falsch reden und hinterlistig für ihn sprechen? <sup>8</sup> Wollt ihr Parteilichkeit bekunden und für ihn streiten? <sup>9</sup> Wird es gut ausgehen, wenn er euch durchforscht? Meint ihr, dass er sich wie ein Mensch täuschen lässt?

<sup>10</sup> Rügen wird er euch, wenn ihr heimlich Parteilichkeit bekundet! <sup>11</sup> Wird seine Exzellenz euch nicht in Schrecken versetzen, die Furcht vor ihm euch überwältigen?

<sup>12</sup> Eure Binsenweisheiten sind wertlose Sprüche, eure Verteidigung brüchig! <sup>13</sup> Bleibt ruhig! Ich will reden, komme, was da wolle!

<sup>14</sup> Warum bringe ich mich selbst in Gefahr und riskiere mein Leben?

<sup>15</sup> Obwohl er mich schlagen könnte, vertraue ich auf ihn, ich will meinen Fall vor ihn bringen. <sup>16</sup> Er wird meine Rettung sein, denn ein Heuchler darf erst gar nicht vor ihn kommen!

<sup>17</sup> Hört jetzt sorgfältig zu, wenn ich meinen Fall darlege! <sup>18</sup> Ich habe mich auf meinen Fall bestens vorbereitet und bin sicher, dass ich recht behalte. <sup>9</sup> Wer wird für mich streiten, wenn ich den Mund halte und verscheide?

<sup>20</sup> Aber zuerst habe ich noch zwei Bitten an dich, o Gott; erfülle sie mir, damit ich mich nicht verbergen muss. <sup>21</sup> Zieh deine Hand von mir zurück und die Angst vor dir soll mich nicht erschrecken.

<sup>22</sup> Rede du, dann werde ich antworten, oder lass mich beginnen, und dann antworte du!

<sup>23</sup> O Gott, sag mir: Wie viele sind meiner Verfehlungen und Sünden? Welche Sünden und Übertretungen habe ich begangen? <sup>24</sup> Warum verbirgst du dein Angesicht vor mir und betrachtest mich als deinen Feind?

<sup>25</sup> Warum erschreckst und verfolgst du mich? Ich bin doch nur ein welkes Blatt, ein dürrer Halm!

<sup>26</sup> Du notierst bittere Dinge gegen mich; du bestrafst mich für meine Jugendsünden. <sup>27</sup> Du legst meine Füße in Ketten, beobachtest jeden meiner Schritte und setzt meinen Fußsohlen Grenzen <sup>28</sup> bis sie verwesen wie etwas Vermoderndes, wie ein von Motten zerfressenes Kleidungsstück.«

#### Hiob Kapitel 14

<sup>1</sup> » Der Mensch, von einer Frau geboren, hat ein kurzes Leben voller Mühsal. <sup>2</sup> Er sprießt hervor wie eine Blume – und verwelkt; er entschwindet wie ein Schatten und hört auf zu bestehen.

<sup>3</sup> Und doch richtest du sein Auge auf ihn und stellst ihn vor dein Gericht! <sup>4</sup> Wer kann aus etwas Unreinen etwas Reines hervorbringen? Wie sollte da ein Mensch vollkommen sein? Alle sind mit Schuld beladen!

<sup>5</sup> Du hast die Zahl seiner Jahre festgelegt. Du hast ihm eine Grenze gesetzt, die er nicht überschreiten kann. <sup>6</sup> Schau weg von ihm, damit er Ruhe findet, bis er zu seinem Ende kommt., wie ein Arbeiter zu seinem Feierabend! <sup>7</sup> Für einen Baum gibt es noch Hoffnung, selbst wenn man ihn gefällt hat, dass aus seinem Stumpf wieder frische Triebe nachwachsen und er nicht vergeht. <sup>8</sup> Selbst, wenn seine Wurzeln im Erdreich altern, und der Stumpf im Boden abstirbt, <sup>9</sup> treibt er doch aus bei der Witterung von Wasser. Neue Triebe schießen empor wie bei einer Pflanze. <sup>10</sup> Aber wenn ein Mensch stirbt, legt er sich nieder und haucht sein Leben aus. Wo ist er nun?

<sup>11</sup> Wasser entschwindet dem Meer und ein Flussbett vertrocknet, <sup>12</sup> so legt sich der Mensch nieder und steht nicht mehr auf. Sie werden nicht erwachen, solange der Himmel besteht! Oder aus ihrem Schlaf erweckt werden!

<sup>13</sup> Dass du mich doch im Scheol verbergen würdest! Dass du mich dort verbergen würdest, bis dein Zorn verfliegen ist! Dass du mir eine Frist setzen und dich meiner erinnern würdest!

<sup>14</sup> Wenn ein Mensch stirbt, wird er wieder leben? – Alle Tage meines Kriegsdienstes werde ich warten, bis meine Ablösung kommt. <sup>15</sup> Denn dann wirst du mich rufen, und ich werde dir antworten. Du wirst dich nach dem Werk deiner Hände sehnen.

<sup>16</sup> Jetzt zählst du meine Schritte, und siehst nicht über meine Sünden hinweg. <sup>17</sup> Was immer ich begangen habe, verschließt du in einem Beutel, meine Schuld hältst du fest.

<sup>18</sup> Wie Berge einstürzen und Felsen von ihrer Stelle gerückt werden. <sup>19</sup> Wasser Steine zermahlt, und Sturzbäche den Erdboden fortspülen, zerstörst du jede Hoffnung des Menschen. <sup>20</sup> Du überwältigst ihn, und er vergeht für immer; Du entstellst ihn und sendest ihn für immer weg.

<sup>21</sup> Ob seine Kinder einst geehrt oder ob sie verachtet werden, weiß er nicht. <sup>22</sup> Aber sein Fleisch liegt deshalb in Schmerzen und seine Seele ist bekümmert.«

#### Hiob Kapitel 16

<sup>1</sup> Hiob erwiderte: <sup>2</sup> Solche Worte habe ich schon oft gehört. Ihr alle seid erbärmliche Tröster!

<sup>3</sup> Hört euer hohles Geschwätz niemals auf? Was reizt euch so, dass ihr mir widersprecht? <sup>4</sup> Ich könnte reden so wie ihr, wenn ich an eurer Stelle wäre! Ich könnte dann schöne Reden halten und meinen Kopf über euch schütteln. <sup>5</sup> Aber ich würde euch stärken und trösten, um euren Schmerz zu lindern. <sup>6</sup> Doch wenn ich rede, lässt mein Schmerz nicht nach, aber zu schweigen bringt mich auch nicht weiter.

<sup>7</sup> Aber jetzt hat er mir meine Kraft genommen, meine Hausgemeinschaft hast du (Gott) zerstört. <sup>8</sup> Du hast mich gepackt, was gegen mich zeugt, und du erhebst dich gegen mich! Meine Magerkeit zeugt mir ins Angesicht. <sup>9</sup> In seinem Zorn zerreißt er mich und feindet mich an. Er fletscht seine Zähne gegen mich. Mein Widersacher durchbohrt mich mit seinen Blicken. <sup>10</sup> Sie (Menschen) reißen ihr Maul gegen mich auf und geben mir Ohrfeigen. <sup>11</sup> Gott hat mich Gottlosen ausgeliefert und mich in die Hände böser Menschen fallen lassen.

<sup>12</sup> Ich lebte in Frieden, aber Gott hat mich aufgeschreckt, mich gepackt und durchgeschüttelt. Er hat mich als seine Zielscheibe aufgestellt, <sup>13</sup> Seine Bogenschützen umringen mich. Erbarmungslos durchbohrt er meine Nieren und verschüttet meine Galle. <sup>14</sup> Wunde um Wunde fügt er mir zu, wie ein Krieger rennt er gegen mich an.

<sup>15</sup> Mit Sacktuch habe ich mich bedeckt und lege mein Haupt in den Sand. <sup>16</sup> mein Gesicht ist gerötet vom vielen Weinen und ich

habe dunkle Ringe unter den Augen, und <sup>17</sup> das, obwohl ich kein Unrecht begangen habe und mein Gebet aus reinem Herzen kommt.

<sup>18</sup> O Erde, bedecke mein Blut nicht, lass meinen Hilfeschrei nicht verhallen! <sup>19</sup> Doch auch jetzt habe ich einen Zeugen im Himmel; der für mich eintritt! <sup>20</sup> Meine Freunde verspotten mich, meine Augen vergießen Tränen vor Gott. <sup>21</sup> Wenn nur jemand für den Menschen vor Gott eintreten würde, so wie ein Mensch für seinem Mitmenschen. <sup>22</sup> Denn bald gehen die wenigen Jahre zu Ende, und ich muss den Weg ohne Wiederkehr beschreiten.

#### Hiob Kapitel 17

<sup>1</sup> Mein Geist ist gebrochen, meine Tage sind ausgelöscht; nur der Scheol bleibt mir. <sup>2</sup> Spötter umgeben mich, deren Spott ich ertragen muss. <sup>3</sup> Sei du (Gott) selbst mein Bürge. Er (Gott) wird den Handschlag leisten. <sup>4</sup> Vor ihnen hast du das Verständnis verborgen, Die Freunde mit Ihrer offensichtlichen Schmeichelei werden nicht erhöht werden und <sup>5</sup> die Augen ihrer Kinder werden versagen. - <sup>6</sup> Er hat mich zum Gespött gemacht, zu einem, dem man ins Angesicht speit.

<sup>7</sup> Vor Kummer haben sich meine Augen verdunkelt, und alle meine Glieder sind dunkle Schatten. <sup>8</sup> Darüber entsetzen sich die Gerechten, und die Unschuldigen entrüsten sich über den Entweiheten. <sup>9</sup> Aber der Gerechte hält fest an seinem Weg, und wer reine Hände hat, nimmt an Stärke zu.

<sup>10</sup> Aber alle haben sich umgewandt, Kommt jetzt! ich werde keinen Weisen unter euch finden!

<sup>11</sup> Meine Tage sind vergangen; meine Pläne haben sich zerschlagen, sogar die Absichten meines Herzens. <sup>12</sup> Sie geben die Nacht als Tag aus, und angesichts der Finsternis behaupten sie, das Licht wäre nahe.

<sup>13</sup> Ich warte auf das Grab, meinem neuen Zuhause. und in der Finsternis breite ich mein Lager aus.

<sup>14</sup> Die Grube nenne ich Vater und Mutter, die Würmer meine Schwester.

<sup>15</sup> Und wo ist die Hoffnung? Wer sieht noch einen Hoffnungsschimmer? <sup>16</sup> Wenn ich ins Grab hinabfahre, werden wir miteinander im Staub ruhen.

#### Hiob Kapitel 19

<sup>1</sup> Da antwortete Hiob: <sup>2</sup> Wie lange wollt ihr mich noch quälen und mit Worten auf mich einschlagen? <sup>3</sup> Zehn Mal habt ihr mich nun beschimpft. Ihr habt mir Unrecht getan, doch schämt ihr euch nicht. <sup>4</sup> Und selbst wenn ich geirrt hätte, wäre das allein meine Sache.

<sup>5</sup> Wenn ihr euch schon gegen mich erhebt, dann legt mir dar, wofür ich mich schämen soll. <sup>6</sup> Ihr müsst doch erkennen, dass Gott mir Unrecht tut! Er hat sein Netz über mich ausgeworfen. <sup>7</sup> Rufe ich: 'Gewalttat', antwortet mir niemand. Schreie ich laut, bekomme ich doch nicht Recht. <sup>8</sup> Gott hat mir den Weg verstellt, ich kann nicht weitergehen. Er hat meine Pfade in Dunkelheit gehüllt.

<sup>9</sup> Er hat mir meine Ehre geraubt und mir die Herrlichkeit genommen. <sup>10</sup> Er hat mich von allen Seiten niedergerissen, mit mir ist es aus. Er hat meine Hoffnung wie einen Baum entwurzelt. <sup>11</sup> In seinem Zorn wütet er gegen mich, er rechnet mich zu seinen Feinden. <sup>12</sup> Seine Truppen rücken gemeinsam vor und errichten eine Straßensperre. Sie umzingeln mein Zelt.

<sup>13</sup> Meine Brüder hat er von mir entfernt, meine Bekannten haben sich von mir entfremdet. <sup>14</sup> Meine Verwandten halten sich von mir fern und meine Freunde haben mich vergessen. <sup>15</sup> Meine Hausdiener und Dienstmädchen behandeln mich wie einen Fremden, für sie bin ich ein Ausländer. <sup>16</sup> Ich rufe nach meinem Knecht, doch er antwortet nicht, ich muss ihn anflehen! <sup>17</sup> Meiner Frau ist mein Atem zuwider und meine Geschwister ekeln sich vor meinem Gestank. <sup>18</sup> Selbst die kleinen Kinder verachten mich. Wenn ich aufstehe, machen sie spöttische Bemerkungen. <sup>19</sup> Alle meine Freunde verabscheuen mich, und den ich liebe stellt sich gegen mich.

<sup>20</sup> Ich bin nur noch Haut und Knochen und mit der Haut meiner Zähne bin ich entronnen.

<sup>21</sup> Habt Mitleid mit mir, meine Freunde, habt Mitleid, denn die Hand Gottes hat mich geschlagen. <sup>22</sup> Warum verfolgt ihr mich, wie Gott es tut? Ist euer Verlangen noch nicht befriedigt?

<sup>23</sup> Ich wollte, meine Worte würden niedergeschrieben und in einem Buch festgehalten werden, <sup>24</sup> oder sie würden mit eisernem Griffel in einen Felsen gehauen und mit Blei ausgegossen werden, damit sie für immer zu lesen wären!

<sup>25</sup> Und doch weiß ich, dass mein Erlöser lebt und nach mir kommand wird er sich über die Erde erheben.

<sup>26</sup> Mag meine Haut noch so zerstört sein und nur noch mein Fleisch übrig sein, werde ich doch Gott erblicken. <sup>27</sup> Ich werde ihn sehen, mit meinen eigenen Augen werde ich ihn erblicken, und niemand anderer. Danach sehnt sich mein Herz.

<sup>28</sup> Wenn ihr sagt: Warum sollten wir ihm weiter nachstellen, wenn die Ursache des Problems die Worte aus seinem Inneren sind, <sup>29</sup> dann nehmt euch in acht vor dem Schwert, vor dem strafenden Schwert. Ihr werdet noch erkennen, dass es ein Gericht gibt.

#### Kapitel 21

<sup>1</sup> Da antwortete Hiob und sprach: <sup>2</sup> Hört euch sorgfältig meine Rede an, und das sei der Trost, den ihr mir gewährt. <sup>3</sup> Ertragt es, dass ich rede, und danach könnt ihr weiter über mich spotten.

<sup>4</sup> Richte ich denn meine Klage an Menschen? Warum sollte ich da nicht ungeduldig sein? <sup>5</sup> Wendet euch zu mir und erstarret. Legt die Hand auf euren Mund!

<sup>6</sup> Wenn ich daran denke, bin ich bestürzt, und Zittern erfasst meinen ganzen Leib. <sup>7</sup> Warum bleiben die Bösen am Leben, werden alt, ja werden mächtig an Kraft? <sup>8</sup> Ihre Kinder werden vor ihrem Angesicht befestigt und ihre Enkel mit ihnen. <sup>9</sup> Der Frieden ihrer Häuser ist nicht bedroht, und die Rute Gottes ist nicht auf ihnen. <sup>10</sup> Ihre Stiere bespringen nicht vergebens, ihre Kühe kalben ohne Fehlgeburt. <sup>11</sup> Sie führen ihre Jungen in einer Herde hinaus, und ihre Kinder tanzen und springen. <sup>12</sup> Sie singen zu Tambourin und Harfe und freuen sich beim Klang der Flöte. <sup>13</sup> Ihre Tage verbringen sie im Wohlstand, und in einem Augenblick fahren sie ins Grab hinab.

<sup>14</sup> Und sie sagen zu Gott: Bleib von uns fern, die Erkenntnis deiner Wege interessiert uns nicht. <sup>15</sup> Wer ist schon der Allmächtige, dass wir ihm dienen sollten? Was bringt es uns, wenn wir zu ihm beten?

<sup>16</sup> Doch ihr Wohlergehen liegt nicht in ihrer Hand, der Rat der Bösen ist mir fern.

<sup>17</sup> Wie oft geschieht es denn, dass die Leuchte der Bösen ausgelöscht wird, dass Gott ihnen in seinem Zorn Verderben über sie bringt, <sup>18</sup> sie zu Stroh vor dem Wind und wie Spreu, die der Sturm forträgt, werden? <sup>19</sup> Spart Gott das Unheil auf für die Kinder des Bösen? Er selbst soll die Strafe für seine Sünden zu spüren bekommen! <sup>20</sup> Mit eigenen Augen soll er seinen Untergang sehen und vom Zorn Gottes trinken!

<sup>21</sup> Denn was liegt ihm noch an seiner Hausgemeinschaft, wenn er mitten aus dem Leben gerissen wird?  
<sup>22</sup> Kann jemand Gott Erkenntnis lehren, er richtet doch selbst die Höchsten. <sup>23</sup> Der eine stirbt in voller Kraft, friedlich und ohne jede Sorge. <sup>24</sup> Seine Tröge sind voller Milch, und sein Knochenmark ist kräftig.  
<sup>25</sup> Der andere stirbt voller Bitterkeit ohne das Gute geschmeckt zu haben. <sup>26</sup> Zusammen liegen sie im Staub, und Maden bedecken sie.  
<sup>27</sup> Seht, ich kenne eure Gedanken und die Pläne, die ihr ausheckt, um mir zu schaden.  
<sup>28</sup> Ihr sagt: Wo ist das Haus des Edlen und wo die Wohnstätte des Bösen? <sup>29</sup> Habt ihr denn nie die Reisenden gefragt, und versteht ihr nicht ihre Zeichen? <sup>30</sup> Der Tag des Verderbens ist reserviert für den Bösen, am Tag seines Zornes wird er weggeführt  
<sup>31</sup> Wer hält ihm seinen Wandel vor, und wer vergilt ihm, was er getan hat? <sup>32</sup> Er aber wird zur Grabstätte geleitet, und bei seinem Grab hält man Wache. <sup>33</sup> Soll er sich an den Erdklumpen erfreuen. Alle Menschen werden folgen, wie die Ungezählten vor ihm.  
<sup>34</sup> Wie wollt ihr mich mit leeren Worten trösten, wenn Falschheit ist in euren Antworten ist.

#### Kapitel 23

<sup>1</sup> Und Hiob antwortete und sagte <sup>2</sup> Auch heute werde ich mich bitter beklagen. Ich bin antriebslos vor lauter Seufzen: <sup>3</sup> Ach, wenn ich wüsste, wie ich ihn finden und zu seiner Stätte kommen könnte!  
<sup>4</sup> Ich würde ihm meinen Rechtsfall vortragen und meinen Mund mit Argumenten füllen.  
<sup>5</sup> Ich würde erfahren, was er mir antwortet und vernehmen, was er zu mir sagt. <sup>6</sup> Ob er in der Fülle seiner Kraft mit mir streiten würde? Nein, er wird mich vor sich setzen. <sup>7</sup> Dort könnte ich mich offen mit ihm auseinandersetzen, und mein Richter würde mich für immer freisprechen.  
<sup>8</sup> Siehe, gehe ich nach vorn, so ist er nicht da, nach hinten, so bemerke ich ihn nicht. <sup>9</sup> Wenn er links etwas macht, kann ich es nicht wahrnehmen, und wendet er sich nach rechts, sehe ich ihn auch nicht.  
<sup>10</sup> Denn er kennt den Weg, den ich beschreite. Untersuchte er mich, Gold käme hervor.  
<sup>11</sup> Mein Fuß hat sich an seinem Schritt orientiert, seinen Weg habe ich bewahrt und bin nicht abgewichen. <sup>12</sup> Seine Gebote habe ich gehalten und seine Worte aufgespart.  
<sup>13</sup> Wer kann ihn dann davon abbringen, wenn er etwas tun möchte? <sup>14</sup> Ja, er wird vollenden, was für mich bestimmt ist; und die Vielen mit ihm.  
<sup>15</sup> Deshalb erschrecke ich in seiner Gegenwart. Wenn ich nur daran denke, fürchte ich mich vor ihm. <sup>16</sup> Gott hat mein Herz verzagt gemacht, und der Allmächtige erschreckt mich. <sup>17</sup> Denn noch ist die Finsternis da, und Dunkelheit bedeckt mein Angesicht.

#### Kapitel 24

<sup>1</sup> Warum kennt nur der Allmächtige die Zeiten, während die Weisen seinen Tag nicht sehen?  
<sup>2</sup> Die Bösen verrücken die Grenzen, rauben Herden und führen sie zur Weide. <sup>3</sup> Den Esel der Waisen treiben sie fort, pfänden das Rind der Witwe. <sup>4</sup> Sie verdrängen die Bedürftigen vom Weg, alle Armen des Landes müssen sich verbergen.  
<sup>5</sup> Wie die Wildesel der Steppe gehen die Armen ihrer Beschäftigung nach; suchen in der Wildnis nach Nahrung für ihre Kinder. <sup>6</sup> Auf dem Feld suchen sie nach Futter und halten im Weinberg des Bösen Nachlese. <sup>7</sup> Nackt verbringen sie die Nacht, ohne Decke in der Kälte. <sup>8</sup> Durchnässt vom Bergregen suchen sie Schutz zwischen den Felsen.  
<sup>9</sup> Von der Mutterbrust reißen die Bösen den Waisen weg, nehmen ein Pfand von dem Armen, <sup>10</sup> der nackt umhergehen muss, und entreißen dem Hungern den seine Garben.  
<sup>11</sup> Innerhalb der Mauern pressen sie Öl, treten die Kelter, und müssen doch selbst dürsten. <sup>12</sup> In der Stadt stöhnen die Sterbenden, die Seelen der Erschlagenen schreien laut. doch Gott zieht die Mörder nicht zur Rechenschaft!  
<sup>13</sup> Sie rebellieren gegen das Licht; sie kennen seine Wege nicht, bleiben nicht auf seinen Pfaden. <sup>14</sup> Bei Tagesanbruch steht der Mörder auf und tötet den Hilflosen und den Armen und nachts begeht er Diebstahl. <sup>15</sup> Das Auge des Ehebrechers wartet auf die Dämmerung. er sagt sich, niemand wird ihn erkennen und er verhüllt sein Gesicht. <sup>16</sup> Nachts brechen sie in die Häuser ein, tagsüber verstecken sie sich, das Licht kennen sie nicht. <sup>17</sup> Denn der Morgen ist für sie tiefer Schatten und mit den Schrecken tiefer Schatten sind sie wohl vertraut.  
<sup>18</sup> Rasch sollten im Wasser landen und verflucht sei ihr Anteil auf Erden, damit niemand zu ihren Weinbergen abbiegt. <sup>19</sup> So wie Dürre und Hitze Wasser und Schnee dahinraffen, so das Grab die Sünder.  
<sup>20</sup> Der Mutterschoß vergesse ihn, der Wurm labe sich an ihm; seiner soll nie mehr gedacht werden, so soll die Bosheit wie ein Baum in Stücke gehauen werden. <sup>21</sup> Er hat die kinderlose Frau ausgebeutet, der Witwe hat er nichts Gutes getan.  
<sup>22</sup> Aber Gott entzieht dem Mächtigen seine Kraft; wenn er aufsteht, sind sie sich ihres Lebens nicht mehr sicher. <sup>23</sup> Er mag sie eine Zeitlang in Sicherheit wiegen, aber er beachtet ihre Wege. <sup>24</sup> Kurze Zeit werden sie erhöht, aber plötzlich sind sie nicht mehr. Sie werden erniedrigt, wie alle anderen auch werden sie zusammengebracht und abgeschnitten.  
<sup>25</sup> Ist es nicht so? Wer straft mich Lügen und erklärt meine Rede für ungültig?

#### Hiob Kapitel 26

<sup>1</sup> Und Hiob antwortete und sagte:  
<sup>2</sup> Wie hast du dem ohne Kraft geholfen, und seinen Arm gestärkt! <sup>3</sup> Wie hast du den beraten, dem es an Weisheit fehlt, und lehrst ihn Einsicht in Fülle! <sup>4</sup> Zu wem hast du gesprochen und wessen Geist sprach aus dir? <sup>5</sup> Die Geister drunten erbeben, die Wasser und seine Bewohner.  
<sup>6</sup> Unbedeckt liegt das Grab vor ihm, und der Abgrund hat keine Abdeckung.  
<sup>7</sup> Er spannt den Norden aus über dem leeren Raum, hängt die Erde auf an Nichts. <sup>8</sup> Er hüllt das Wasser in Wolken ein, und doch zerreißen sie nicht unter dem Gewicht. <sup>9</sup> Er versperrt den Anblick seines Thrones, indem er ein Gewölk darüber ausbreitet.  
<sup>10</sup> Über die Oberfläche des Wassers hat er den Horizont gezogen. Er zieht eine Grenze zwischen Licht und Dunkelheit. <sup>11</sup> Die Säulen des Himmels erbeben und sind verstummen bei seinem Tadel. <sup>12</sup> Durch seine Kraft wühlt er das Meer auf und durch sein Verständnis bricht der Sturm los. <sup>13</sup> Sein Geist verzierte den Himmel, seine Hand durchbohrte die flüchtende Schlange.  
<sup>14</sup> Siehe, das sind nur die Säume seiner Wege; und wie wenig hören wir von ihm! Aber wer kann den Donner seiner Machttaten schon wahrnehmen?

## Hiob Kapitel 27

<sup>1</sup> Dann setzte Hiob seine Rede fort und sprach: <sup>2</sup> Der lebendige Gott hat mir mein Recht entzogen, der Allmächtige hat meine Seele bitter gemacht.

<sup>3</sup> Solange noch Atem in mir ist und Gottes Hauch in meiner Nase, <sup>4</sup> soll Unrecht nicht über meine Lippen kommen noch meine Zunge Falsches reden. <sup>5</sup> Fern sei es mir, euch Recht zu geben, bis ich verscheide werde ich meine Lauterkeit nicht aufgeben. <sup>6</sup> An meiner Gerechtigkeit halte ich fest und lasse sie nicht los; mein Herz wird mich nicht verurteilen alle meine Tage.

<sup>7</sup> Mein Feind möge der Böse sein. Der sich gegen mich erhebt, der Ungerechte.

<sup>8</sup> Denn was ist die Hoffnung des Gottlosen, Selbst, wenn er Vieles an sich gerissen hat, was nützt es ihm, wenn Gott ihm Leben nimmt? <sup>9</sup> Wird Gott sein Schreien hören, wenn die Drangsal über ihn kommt? <sup>10</sup> Kann er sich am Allmächtigen erfreuen und Gott jederzeit anrufen?

<sup>11</sup> Ich will euch belehren über Gottes Wirken, was der Allmächtige nicht vor mir verborgen hat. <sup>12</sup> Sicherlich habt ihr alles selbst gesehen. Warum redet ihr aber dann solchen Unsinn?

<sup>13</sup> Das ist der Anteil des Bösen von Gott, das Erbe der Unterdrücker, das sie vom Allmächtigen empfangen: <sup>14</sup> Werden seine Kinder zahlreich, so ist es doch für das Schwert, seine Nachkommen werden nicht genügend Brot haben. <sup>15</sup> Die Überlebenden werden ihn im Tod begraben und ihre Witwen werden nicht weinen.

<sup>16</sup> Häuft er auch Silber auf wie Staub und beschafft er sich Kleider wie Lehm: <sup>17</sup> Er schafft sie zwar an, doch anziehen wird sie der Gerechte, das Silber wird der Unschuldige verteilen. <sup>18</sup> Das Haus, das er baut, ist so zerbrechlich wie eine Motte, wie eine Laubhütte, die sich ein Wächter macht.

<sup>19</sup> Der Reiche wird sich niederlegen, aber nichts ansammeln, und macht er die Augen auf, ist nichts mehr da. <sup>20</sup> Schrecken kommt über ihn wie eine Wasserflut, der Sturmwind trägt ihn fort bei Nacht. <sup>21</sup> Ein Ostwind trägt ihn fort, und weg ist er. Der Wind fegt ihn von seiner Stelle. <sup>22</sup> Es stürzt schonungslos auf ihn herein, verzweifelt versucht er seiner Gewalt zu entfliehen. <sup>23</sup> Man wird über ihn in die Hände klatschen und ihn an seinem Ort auspfeifen.

## Hiob Kapitel 28

<sup>1</sup> Es gibt einen Fundort für das Silber und eine Stätte wo das Gold geläutert wird. <sup>2</sup> Eisen holt man aus der Erde, aus Gestein wird Kupfer geschmolzen. <sup>3</sup> Der Mensch setzt der Finsternis ein Ende und durchforscht bis zur äußersten Grenze das Gestein der Dunkelheit. <sup>4</sup> Er bricht einen Schacht, fern von den droben Wohnenden, an vergessenen Orten. Männer lassen sich hinab und schweben in der Luft. <sup>5</sup> Die Erde, woraus das Brot hervorgeht, wird unterirdisch wie mit Feuer umgewühlt. <sup>6</sup> Dort im Gestein findet man den Saphir und Goldstaub. <sup>7</sup> Kein Raubvogel kennt den Weg dorthin; kein Falkenauge hat ihn je erspäht. <sup>8</sup> Löwenwelpen haben ihn nicht beschritten und kein Löwe ist vorübergegangen. <sup>9</sup> An Kieselsteine legt er seine Hand, wälzt ganze Berge um. <sup>10</sup> In Felsen haut er Stollen ein, und sein Auge erblickt allerlei Kostbarkeiten. <sup>11</sup> Sickerbäche dämmt er ein, Verborgenes bringt er ans Licht. -

<sup>12</sup> Die Weisheit aber, wo ist sie zu finden und wo ist die Fundstätte des Verständnisses?  
<sup>13</sup> Kein Mensch erkennt ihren Fundort, sie findet sich nicht im Land der Lebenden. <sup>15</sup> Man kann nicht Feingold für sie geben, noch kann Silber mit ihr aufgewogen werden. <sup>16</sup> Man kann sie nicht mit Gold aus Ophir kaufen, noch mit dem Onyxstein oder dem Saphir. <sup>17</sup> Gold und Kristall kommen ihr nicht gleich, auch Juwelen aus Gold können nicht zum Tausch gegeben werden. <sup>18</sup> ganz zu schweigen von Korallen und Quarz; ihr Wert geht über den von Korallen weit hinaus. <sup>19</sup> Der Topas von Kusch kommt ihr nicht gleich und nicht mal reinstes Gold wiegt sie auf. - <sup>20</sup> Die Weisheit aber, woher kommt sie und wo ist der Ort des Verständnisses? <sup>21</sup> Verhüllt ist sie vor allen Lebenden, verborgen vor den Vögeln des Himmels. <sup>22</sup> Abgrund und Tod sagen: Unsere Ohren haben nur einen Bericht über sie vernommen.

<sup>23</sup> Gott weiß den Weg zu ihr, und kennt ihren Aufenthaltsort. <sup>24</sup> Denn er blickt bis hin zu den Enden der Erde; und sieht alles unter dem ganzen Himmel.

<sup>25</sup> Als er die Windstärke festlegte und das Wasser ausmaß <sup>26</sup> als er ein Gesetz für den Regen erließ und einen Weg für den Donnerblitz bestimmte, <sup>27</sup> da sah er die Weisheit und maß sie. Er gründete und erforschte sie. <sup>28</sup> Und er sagte zum Menschen: „Die Ehrfurcht vor Gott – das ist Weisheit, und sich vom Bösen abwenden – das ist Verständnis.“

## Hiob Kapitel 29

<sup>1</sup> Hiob fuhr fort: <sup>2</sup> Wäre mein Leben doch wieder wie früher, als Gott noch über mich wachte, <sup>3</sup> als sein Licht noch über meinem Haupt leuchtete und ich in seinem Licht durch die Dunkelheit ging. <sup>4</sup> Wie in der Blüte meines Lebens, als Gottes Freundschaft über meinem Zelt schwebte. <sup>5</sup> Als der Allmächtige mir beistand, und meine Kinder um mich her waren. <sup>6</sup> Milch und Butter hatte ich im Überfluss, und aus dem Felsen floss das Öl in Strömen! <sup>7</sup> Wenn ich zum Stadttor hinausging, um dort im Rat meinen Platz einzunehmen, <sup>8</sup> dann traten die jungen Leute ehrfürchtig zur Seite, die Alten erhoben sich und blieben stehen. <sup>9</sup> Die Obersten der Stadt hielten ihre Reden zurück und legten ihre Hand auf den Mund. <sup>10</sup> Selbst die einflussreichsten Leute wurden still und hielten ihre Zunge im Zaum. <sup>11</sup> Welches Ohr mich hörte, segnete mich, und welches Auge mich sah anerkannte mich. <sup>12</sup> Denn ich rettete den Armen, der um Hilfe schrie, und das Waisenkind, das keinen Helfer hatte. <sup>13</sup> Der Segen des Sterbenden war auf mir; und das Herz der Witwe brachte ich zum Singen. <sup>14</sup> Ich bekleidete mich mit Gerechtigkeit, hüllte mich in das Recht ein, wie in einen Mantel dazu einen Turban. <sup>15</sup> Augen wurde ich dem Blinden und Füße dem Gelähmten. <sup>16</sup> Dem Armen war ich ein Vater. Ich untersuchte den Rechtsfall mir Unbekannter. <sup>17</sup> Ich zerschlug die Fangzähne der Bösen, und ihr Opfer entriss ich ihren Zähnen.

<sup>18</sup> Ich dachte: Im Kreis meiner Familie werde ich einmal sterben nach einem langen und erfüllten Leben. <sup>19</sup> Meine Wurzeln zum Wasser hin ausbreitend und meine Zweige die ganze Nacht mit Tau bedeckt. <sup>20</sup> Meine Ehre würde mir bleiben, und meine Kraft bis ins hohe Alter.

<sup>21</sup> Alle hörten mir schweigend zu und warteten auf meinen Rat. <sup>22</sup> Nach mir sprach kein Zweiter mehr; meine Worte setzten sich auf sie. <sup>23</sup> Sie warteten auf mich wie auf den Regen, lechzten nach meinen Worten wie auf den Frühlingsregen. <sup>24</sup> Wenn ich sie anlächelte glaubten sie es und die Leuchte meines Angesichts löschten sie nicht aus. <sup>25</sup> Ich traf für sie Entscheidungen und saß unter ihnen wie ihr Oberhaupt, wie ein König inmitten seiner Truppen, als einer der die Trauernden tröstet.

## Kapitel 30

<sup>1</sup> Jetzt aber muss ich mich verspotten lassen von solchen, die viel jünger sind als ich, deren Väter ich nicht zu den Hunden meiner Herde gelassen habe. <sup>2</sup> Von welchem Nutzen ist mir die Kraft ihrer Hände? Ihre Stärke ist für mich dahin. <sup>3</sup> Mangel und Hunger hat sie ausgelaugt. Sie flüchten in die verwüstete und verödete Wildnis. <sup>4</sup> Sie pflücken Salzkraut von den Sträuchern

und essen Wurzeln von den Ginsterbüschen.<sup>5</sup> Von den Menschen werden sie vertrieben, als Diebe werden sie angeschrien.<sup>6</sup> Sie hausen in den Klüften tiefer Schluchten und in Felsenhöhlen.<sup>7</sup> Inmitten der Sträucher kreischen sie und unter den Nesselndrängen sie sich zusammen. Sie sind Söhne der Unverständigen, die Söhne widerwärtiger Menschen, die man aus dem Land vertrieben hat.

<sup>9</sup> Jetzt singen sie ihr Spottlied über mich, ich bin ihr Klatsch.<sup>10</sup> Sie ekeln sich und halten sich fern von mir, sie halten sich nicht davor zurück mich anzuspucken.<sup>11</sup> Gott hat mich geschwächt und niedergebeugt, darum lassen sie auch jede Hemmung fahren.<sup>12</sup> Nun kommt die Schlangenbrut und greift mich an; sie stoßen meine Füße weg; sie erheben sich gegen mich auf Pfaden der Bedrängnis.<sup>13</sup> Sie brechen meine Pfade auf, obwohl sie keinen Nutzen davon haben und sie haben Helfer.<sup>14</sup> Eine breite Bresche kommt auf mich zu. Unterhalb eines vernichtenden Sturmes rollen sie daher.<sup>15</sup> Schrecken wenden sich gegen mich und verfolgen meine Ehre wie ein Sturm und mein Wohlstand löst sich auf wie eine Wolke.<sup>16</sup> Jetzt wird die Bedrängnis ausgegossen und die Drangsal nimmt meine Seele in Besitz.<sup>17</sup> Nachts werden meine Knochen durchbohrt, der nagende Schmerz lässt mich keine Ruhe finden.<sup>18</sup> Mit aller Kraft verunstaltet er meine Kleidung, sie schnürt mich ein wie ein zu enger Kragen.<sup>19</sup> Er hat mich in den Schlamm geworfen, wie Staub und Asche.

<sup>20</sup> Ich schreie zu dir um Hilfe, aber du antwortest mir nicht. Ich stehe auf, aber du schaust mich einfach nur an.<sup>21</sup> Grausam hast du dich gegen mich gewandt. Mit deiner ganzen Macht gehst du auf mich los.<sup>22</sup> Du setzt mich auf den Wind und lässt mich darauf reiten, du verdirbst mein Fleisch.<sup>23</sup> Ich weiß, du wirst mich zu Tode bringen, zu dem Haus, das für alle Lebenden bestimmt ist.<sup>24</sup> Sicherlich wird er seine Hand nicht gegen das Grab ausstrecken. Beim Unglück schreien sie um Hilfe.<sup>25</sup> Habe ich nicht um die geweint, die in Drangsalen sind? Habe ich nicht den Armen bedauert?<sup>26</sup> Obwohl ich auf Gutes hoffte, kam Schlechtes. Ich erwartete Licht, aber Finsternis kam.<sup>27</sup> Ich bin erregt und finde keine Ruhe, denn Tag für Tag umgibt mich nichts als Bedrängnis.<sup>28</sup> Trauernd gehe ich umher, ich stehe auf aber nicht in der Sonne; in der Versammlung schreie ich um Hilfe.<sup>29</sup> Den Schakalen bin ich ein Bruder, und ein Gefährte der Strauße.<sup>30</sup> Geschwärzt ist meine Haut, sie löst sich ab, und in meinen Knochen brennt das Fieber.<sup>31</sup> Mein Harfenspiel ist zum Trauerspiel geworden, mein Flötenspiel zum Klagelied.

### Kapitel 31

<sup>1</sup> Einen Bund habe ich mit meinen Augen geschlossen. Wie sollte ich da lüstern eine Jungfrau anblicken? <sup>2</sup> Denn was wäre dafür die Zuteilung von Gott droben und das Erbteil vom Allmächtigen in den Höhen? <sup>3</sup> Ist nicht Verderben für den Bösen bestimmt und Unglück für den Übeltäter?

<sup>4</sup> Sieht er nicht meine Wege und zählt alle meine Schritte? <sup>5</sup> Bin ich je den Weg der Falschheit gegangen? Ist mein Fuß zum Betrug abgebogen? <sup>6</sup> er möge mich auf der Waage der Gerechtigkeit wiegen, dann wird Gott meine Rechtschaffenheit erkennen!

<sup>7</sup> Wenn mein Schritt vom Weg abgebogen und mein Herz meinen Augen gefolgt ist, und an meinen Händen ein Schandfleck klebt, <sup>8</sup> dann möge ich säen und ein anderer essen, und meine Sprösslinge mögen entwurzelt werden!

<sup>9</sup> Wenn sich mein Herz von einer Frau hat betören lassen und ich an der Tür meines Mitmenschen gelauert habe, <sup>10</sup> dann soll meine Frau für einen anderen mahlen, und andere mögen sich über ihr niederbeugen! <sup>11</sup> Denn das wäre eine Schandtat, ein Vergehen, das Bestrafung erfordert.

<sup>12</sup> Das wäre ein Feuer, das meinen Ruin bedeuten würde, es würde all meinen Ertrag verzehren.

<sup>13</sup> Wenn ich das Recht meines Knechtes missachtet habe und das Klagen meiner Magd gegen mich, <sup>14</sup> was werde ich tun, wenn Gott sich dann erhebt; und wenn er den Fall untersucht, was ihm erwidern? <sup>15</sup> Hat nicht er, der mich im Mutterleib gemacht hat, auch ihn geschaffen, und hat uns nicht derselbe im Mutterschoß gebildet? <sup>16</sup> Wenn ich das Begehren des Geringen zurückgewiesen habe und die Augen der Witwe verzagen ließ, <sup>17</sup> und meinen Happen alleine aß, ohne dem Waisen etwas abzugeben, <sup>18</sup> den ich doch von seiner Kindheit an, wie ein Vater aufzog, den ich vom Mutterschoß an geleitete, <sup>19</sup> wenn ich ruhig zusah, wie einer ohne Kleidung umkam oder einen Armen ohne Bedeckung, <sup>20</sup> wenn er mich nicht von Herzen segnen konnte, und er sich nicht mit meiner Schafwolle wärmen durfte, <sup>21</sup> wenn ich meine Hand gegen einen Waisen erhoben habe, wenn er im Tor meinen Beistand brauchte, <sup>22</sup> dann soll mir meine Schulter aus dem Schulterblatt fallen, und mein Arm soll am Oberarmgelenk ausgerissen werden! <sup>23</sup> dann hätte ich mich zu fürchten vor dem Unglück, das von Gott kommt, und ich könnte vor seiner Erhabenheit nicht bestehen.

<sup>24</sup> Wenn ich das Gold zu meiner Hoffnung gemacht und zum feinen Gold gesagt habe: Du bist meine Zuversicht! <sup>25</sup> Wenn ich wegen meines Vermögens gejubelt habe und weil meine eigene Hand viel erreicht hat, <sup>26</sup> wenn ich die scheinende Sonne beobachtete oder den dahinziehenden Mond in seiner Pracht <sup>27</sup> und mein Herz sich insgeheim verführen ließ, sie mit Kusshand zu verehren, <sup>28</sup> auch das wäre eine Sünde, die Strafe verdient, denn Ich hätte ja Gott droben verleugnet.

<sup>29</sup> Wenn ich mich freute über den Untergang meines Hassers und schadenfroh war, wenn das Unglück ihn traf! <sup>30</sup> Nie habe ich meinem Mund erlaubt zu sündigen und mit einem Fluch seine Seele zu fordern. <sup>31</sup> Wenn die Männer in meinem Zelt nicht bezeugt könnten, dass sie von meinem Mahl satt geworden waren! <sup>32</sup> Der Fremde musste nicht im Freien übernachten, ich öffnete dem Reisenden meine Tür.

<sup>33</sup> Wenn ich wie Adam meine Vergehen zugedeckt habe, indem ich meine Sünde in meinem Herzen verbarg, <sup>34</sup> weil ich die Menge fürchtete und die Verachtung seitens der Gemeinschaft, so dass ich mich still verhalten hätte, und nicht zum Tor hinausgegangen wäre!

<sup>35</sup> Ach würde mich doch jemand hören! Hier ist meine Unterschrift! Der Allmächtige antworte mir! Mein Rechtsgegner verfasse die Anklageschrift. <sup>36</sup> Sicherlich würde ich sie nicht auf meiner Schulter tragen, sondern sie mir als Kranz umbinden.

<sup>37</sup> Ich würde ihm über alle meine Schritte Auskunft erteilen, wie ein Fürst würde ich mich ihm nahen.

<sup>38</sup> Wenn sich mein Acker über mich beklagen würde und seine Furchen gemeinsam weinen würden, <sup>39</sup> wenn ich seinen Ertrag gegessen habe, ohne zu bezahlen, oder wenn ich seine Besitzer umkommen ließ, <sup>40</sup> dann sollen Dornen statt Weizen wachsen und Unkraut statt Gerste.“

Hier enden die Worte Hiobs.



